

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Reg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Käufer des Vorkaufvereins Mk. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Kaurov Müller, Schrenck-Weipzig**, wozu alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Pettizeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnement unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Kollegen! Agitiert für die Organisation und sorgt für die Stärkung des Kampfbands!

Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker und Formstecher!

Die Sperre wurde verhängt über die Firmen Gebr. Schlegental in Barmen, Dunke-Frankfurt a. M., Fr. Dieck in Düsseldorf und über die Lithographie der Firma Schottländer in Breslau.

Zug nach Berlin ist allgemein fernzuhalten; die Unternehmer versuchen in etlichen Ringfirmen an Stelle der im Streit gewesenen andere Arbeiter einzusetzen. Arbeitskräfte sind hier genügend vorhanden.

Der Vorstand.

F. A.: Otto Sillier.

Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ausgeschlossen aus dem Verein ist nach § 12 des Statuts auf Antrag der Mitgliederschaft Schweidnitz, der Lithograph **Otto Strabel**, Buch-Nr. 6514 (siehe Nr. 8 der „Gr. Pr.“). Ferner auf Antrag der Mitgliederschaft Nixdorf die Steindrucker **Gust. Stiefing**, Buch-Nr. 6757 und **Gust. Conrad**, Buch-Nr. 6758. (Letztere machten während des Ausstandes in Berlin Ringarbeit.)

Der Vorstand.

F. A.: Otto Sillier.

Zur Taktik bei Lohnbewegungen.

Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften bringt in Nr. 9 folgenden Artikel, den wir Wort für Wort unterschreiben.

Soweit sich die Situation übersehen läßt, dauert die bessere Geschäftskonjunktur noch fort. Die Berichte in fast allen Berufen lauten noch ziemlich günstig. Kein Wunder deshalb, daß weite Arbeiterschichten in Lohnbewegung geraten, resp. in Bewegung bleiben, wo dieselbe schon früher begonnen. Denn das steht ja zweifellos fest, die meisten Arbeiter haben bis jetzt von dem Goldregen, der sich über die Gewerbe ergossen, noch gar nichts abbekommen, sie haben im besten Falle einige Tage weniger feteren müssen als sonst — das ist alles!

Die Unternehmer haben die Millionen eingesackt und verleben vergnügte Tage und sehen, wenn die Arbeiter sich nicht regen, der Zukunft nicht nur ruhig, sondern freudig entgegen. Sie mögen sich aber nicht wundern, wenn auch in diesem Frühjahr Lohnbewegungen in großer Zahl stattfinden werden; sie selbst tragen die Schuld daran.

Die Frage, ob auch nur eine der bevorstehenden Lohnbewegungen berechtigt ist oder nicht, braucht uns deshalb nicht zu beschäftigen. Aber die Frage ist am Platze, welche Taktik zu befolgen ist, um möglichst vielen Lohnbewegungen zum Siege zu

verhelfen und Niederlagen zu vermeiden. Und weiter die Frage, was zu thun ist, um gehabte Erfolge zu befestigen. Wir wollen versuchen, auf diese Fragen eine Antwort zu geben.

Vor allem müssen wir, sobald eine Lohnbewegung im Gange gekommen, das Herz zum Schweigen bringen und uns vom Kopfe leiten lassen! Das wird leider nur zu oft nicht beachtet. Von dem Gefühl, daß sie Unrecht, unsägliches Unrecht leiden, lassen sich die Arbeiter, selbst organisierte Arbeiter, nur zu oft zu Schritten hinreißen, die uns von dem Erreichen irgend welcher Vorteile immer mehr entfernen; hier muß in erster Linie Wandel geschaffen werden. Und das läßt sich nicht bewirken durch Beschlüsse und Regulativs, wie das ansehnliche Häufchen Papier zur Geldenz beweist, das mit solchen Beschlüssen und Regulativs bedruckt worden ist, sondern hier muß der einzelne Arbeiter sich selbst fragen, was eventuelle Streiks nützen, die Wochen und Monate lang geführt werden, um dann mit einer Niederlage zu endigen. Gewiß, solche Streiks bieten Gelegenheit, die Aufopferung und den Mut der Arbeiter zu beweisen und im großen Ganzen mögen sie zur Erhöhung der Widerstandskraft der Arbeiterklasse beitragen und schließlich selbst dem hartnäckigsten Gegner Respekt einflößen, aber sie legen uns doch die Frage nahe: ist dieses alles nicht leichter zu erreichen?

Damit wollen wir kein Urteil fällen über die Vergangene, denn wir glauben kaum fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß die Arbeiterbewegung eines jeden Landes gewissermaßen ihre „Sturm- und Drangperiode“ hat, daß sie erst nach Ueberwindung derselben in die Lage kommt, System in ihre Kriegführung zu bringen. Wir meinen aber, je eher dieses gelingt, desto besser für die Arbeiterbewegung; sie kann niemals zu früh in dieses Stadium kommen und gebracht werden.

Nehmen wir zum Beispiel die englische Arbeiterbewegung. Friedrich Engels schildert sie uns in ihrer Sturm- und Drangperiode; es ist erhebend, die diesbezüglichen Kapitel in seinem Buche „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ zu lesen. Man sieht dort, wie mit Mut, Ausdauer und Aufopferung gekämpft worden ist; als Resultat wird indes mitgeteilt: „Die Geschichte dieser Verbindungen (der Gewerkschaftsorganisationen bis 1845) ist eine lange Reihe von Niederlagen der Arbeiter, unterbrochen von wenigen einzelnen Siegen.“

Nachdem ist es anders geworden, die Unternehmer und die Arbeiter haben beiderseits ihre Taktik geändert. Die letzteren haben durch ihre Geschicklichkeit und Machtentfaltung sich Respekt bei den erstern verschafft. Heute weiß jeder, daß die Lage den englischen Arbeiter nur deshalb und nur dort ungleich besser ist, als die Lage der Arbeiter anderer Länder, weil und soweit die starken Organisations bestehen. Diese sind jetzt gefürchtet,

haben selbst in ungünstigen Zeiten schon manchen Strauß ausgefochten und sind daher geachtet.

Die letztere Periode konnte sicherlich nicht kommen, wäre die erstere nicht gewesen, was sie war; selbst wenn die Einsicht auf Seiten der Arbeiter schon früher vorhanden gewesen wäre, daß es so wie heute besser geht. Denn die Arbeiter allein sind nicht entscheidend, auch die Unternehmer müssen erst zur Einsicht gebracht werden. Und das geschieht selbst durch verloren gegangene Streiks, wie beispielsweise der Hamburger Hafenarbeiterstreik einer war.

Daraus kann aber keineswegs gefolgert werden, daß es nun garnichts schade, wenn noch einige solche Streiks stattfinden. Es wäre im Gegenteil schlimm für die Gewerkschaften, wenn nach einem solchen Grundjahre in Zukunft gehandelt werden sollte. Hätte jemand den Hamburger Hafenarbeitern die Gewißheit verschaffen können, daß der Streik einen Ausgang nehmen würde, als geschehen, der Streik hätte sicherlich nicht begonnen. Selbst diejenigen, welche für Aufrechterhaltung des Streiks plädieren, als der Ausgang in weiten Kreisen mit ziemlicher Gewißheit erkannt wurde, haben nicht daran geglaubt und noch immer die Möglichkeit eines besseren Ausgangs für höchst wahrscheinlich gehalten. Und wir würden uns nicht wundern, wenn die Gewerkschaftsführer jede Sympathie in den unorganisierten ja selbst in den organisierten Arbeitermassen verliören, wenn sie von vornherein nur deshalb einen Streik unüberdacht lassen, weil selbst sein Verlorengehen vor der Hand nicht schaden kann. In derselben Weise, wie Erfahrungen gemacht werden, welche dazu dienen können, den Arbeitern Erfolge zu verschaffen, müssen sie Verwendung finden.

Es sind nun viele Streiks in naher Aussicht, und es ist unsere Aufgabe, zu ihrem Gelingen beizutragen resp. voraussichtlichen Niederlagen vorzubeugen. Diese werden nicht ausbleiben, wenn wir den Dingen ruhig ihren Lauf lassen, so wie jetzt; denn es sind an mehreren Orten Bewegungen im Entstehen begriffen, zu deren Durchführung mehr gehört, als die Arbeiterbewegung momentan leisten kann. Es steht für uns fest, wenn die Bewegung der Holzarbeiter in Dresden und der Umgebend, die Bauarbeiterbewegung in Wilhelmshaven, Gera u. s. w. so in Fluß kommen, wie es jetzt den Anschein hat, dann übersteigt die Durchführung der Bewegungen an den drei genannten Orten schon die Kräfte der Arbeiter. Denn es handelt sich da um viele Tausende Arbeiter.

In solchen Fällen muß es Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisation sein, ganz konsequent von einem etwaigen Streik abzuraten. Verweise man da die unorganisierten Massen, wozu wir auch diejenigen rechnen, die sich seit einigen Wochen oder Monaten den Organisationen angeschlossen haben,

dem Grunde, weil, wie das Hamburger Echo richtig bemerkte, unsere Brüder im blauen Rock jedenfalls nicht allzuviel Lust zur Arbeit mitbringen würden. Wenn sie auch keinen aktiven Widerstand leisten dürften, so gäbe es aber einen passiven Widerstand, der nicht strafbar sei, beispielsweise durch Ungehörlichkeiten. Daß die Militärbehörde schon bei ähnlichen Gelegenheiten sich auf Seite der Unternehmer stellte, davon haben wir ja Beispiele; als in Mitteldeutschland z. B. die Arbeiter in einen Streik traten, da stellte die Militärbehörde Streikbrecher. Hierüber im Reichstage zur Rede gestellt, erklärte sie, daß den Weisern sonst die Felle verdorben wären. Danach hat man aber nicht gefragt, daß durch eine solche Parteinahme so und so viele Arbeiter zum Hungern gezwungen werden. Als der Aufruf der „bekannt Männer“ zu Gunsten der Hafenarbeiter erdient, da nannte das Organ der alten Parteientität dieses einen Bruch der Neutralität. Dieser Bruch war aber auf Seiten der Behörden schon längst vorhanden. In unserer „Republik“ war das Sammeln bisher erlaubt, da erschien plötzlich die bekannte Verfügung des Senats, welche nur für die Arbeiter galt, denn an der Börse konnte für die Arbeitgeber ruhig gesammelt werden, obgleich dieses Sammeln in den meisten Fällen einer Erpressung gleichkam. Das Organ für Landeserrat und sonstige Nichtrechtlichkeitsverlange sogar auf Grund dieser Verfügung die Bestrafung der Unterzeichner des oben erwähnten Aufrufs. Auch die Postbehörde hat sich um den Arbeitgeberverband verdient gemacht. Sie hat den Aufruf zurückgewiesen, weil er den Bemerkt: „Wichtig! Streikfahndung!“ trug. Wahrheitsgetreue Depeschen christlicher Weltanschauungsbilder wurden zurückgewiesen, dagegen wurden die gemeinsten Klagen der im kapitalistischen Sozialisierenden Tintenfaß befördert. Zudem nun so alle Machtfaktoren auf Seite der Unternehmer standen, konnte es nicht ausbleiben, daß der Streik den Ausweg nahm, den er genommen hat. Dazu kam noch die plötzlich einsetzende Kälte, welche jegliche Landarbeit u. möglich machte, und insolge dessen sich sehr viele Landarbeiter als Streikbrecher anwerben ließen. Wir verlangen garricht, daß die Behörden, wie es eigentlich ihre Pflicht wäre, sich auf die Seite der wirtschaftlich Schwachen stellen, wir verlangen nur strikte Neutralität! Statt dessen haben sie alle auf Seiten der Unternehmer gestanden. Auch der deutsche Kaiser hat sich zu dem Streik geäußert, indem derselbe bei Gelegenheit eines Diners seine Freude darüber ausdrückte, daß die Arbeitgeber die unberechtigten Forderungen der Arbeiter so energisch zurückgewiesen haben. Von dem Bestehen der Regierung haben die Arbeiter gelernt, wenn sie eine Forderung ihrer Lebenslage erheben wollen, sie nur auf sich ganz allein angewiesen sind. Die Arbeiter müssen den Unternehmern in großen Gewerkschaftsorganisationen geeint gegenüberstehen. Dann werden die Unternehmer es sich erst zweimal überlegen, ehe sie es auf einen Streit ankommen lassen werden oder nicht. Eine gut geschulte organisierte Arbeiterklasse wird auch nicht die Erbitterung über den klaren Verstand urteilen lassen, sie wird den geeigneten Zeitpunkt zu einem eventuellen Streik zu wählen wissen und auch für eine gefällige Streitklasse Sorge tragen. Des weiteren hat sich auch hier bewahrt, was Marx schon im kommunisistischen Manifest sagte, daß der Staat weiter nichts ist als der gewaltsame Herrscher der herrschenden Klasse. Während weite Kreise unserer Bevölkerung alles versucht haben, um einen ehrenvollen Frieden unter den streitenden Parteien herbeizuführen, hat unsere „Volkvertretung“, die Hamburger Bürgerchaft keinen Finger gerührt zur Beilegung des Streiks. Durch das jamose 30 M. Bürgerrecht sind die Arbeiter ja ganz und gar von der Vergebung ausgeschlossen. Sie können nicht einmal eine Petition an die Bürgerchaft richten, denn dazu müßten sie wenigstens jemand haben, der sie in der Bürgerchaft vorlesen würde. Hieraus ergibt sich, daß wir neben der gewerkschaftlichen auch die politische Organisation hochhalten haben, um die politische Macht zu erlangen, auf daß wir das Gemeinwesen so reorganisieren, daß die Wohlfahrt aller oberste Zweck ist, denn alle Sonderinteressen sind untergeordnet haben. In den Verträgen, wo nur Herren sitzen, die aus der herrschenden Klasse hervorgegangen, können nur Klassenurteile gefällt werden. Strafen von 2 Monaten, 4 Monaten und höher sind gegen die Streikenden erlassen worden, mitunter wegen eines unfreundlichen Wortes, welches sie gegen Streikbrecher haben fallen lassen. War es doch u. a. schon strafbar, wenn ein Streikbrecher „Streikbrecher“ genannt wurde. Hierzu stelle man im Gegenfall den Fall mit dem Mörder Rembe, welcher einen am Streik beteiligten gewissen Arbeiter niederschloß und nach einigen Tagen Unterdrückungshaft auf freien Fuß gelassen wurde. — Soll es uns nun nicht so gehen wie den Hofenarbeitern, so haben wir nicht nur den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen anzugehören, sondern wir müssen auch fortgesetzt dafür agitieren, daß die Fernstehenden sich immer mehr und mehr den Organisationen anschließen haben. Aus den Gegenden, wo die moderne Arbeiterbewegung noch keinen festen Fuß gefaßt hat, da können auch die meisten „Arbeitswilligen“ her. Wenn wir erreichen wollen, daß alles das, was Menschenamtlich trägt, ein menschenwürdiges Dasein führen soll, so müssen wir, wie Vassalle schon sagt, die Arbeiter, wenn sie die historische Aufgabe, zu welcher sie berufen sind, lösen wollen, außerdem auf eine möglichst hohe Stufe der Lebenshaltung heben. — Der Sozialdemokrat wollte man ein auswachsen, deshalb gebraucht man das Wort vom Wachsthum. Nun, wenn wir in erster Linie Partei wären, dann können wir mit dem Erfolg zufrieden sein. — Ein großes Verdienst, daß die Streikenden bis zuletzt so einig zusammengekommen haben, ist ihren Frauen anzuschreiben. Sie kamen in die Versammlungen, wo sich früher nicht einmal die Männer zeigen ließen. Wir dürfen ja nicht den Bundesgenossen, den wir an der Frau haben, unterdrücken. Deshalb ist es unsere erste Pflicht, unsere Frauen und Töchter immer

mehr und mehr aufzuklären. In allen Rom machte man einmal den Vorschlag, daß den Sklaven eine besondere Kleidung gegeben werden sollte, welcher Vorschlag aber von einem einseitigen Bürger bekämpft wurde mit dem Hinweis, daß an dem Tage, wo man dem Sklaven diese besondere Tracht geben würde, sie ihre Uebermacht erkennen würden. Genau so werden auch die Arbeiter ihre Uebermacht erkennen, wenn das Licht des Sozialismus erst in den Köpfen der Arbeiter aufgegangen ist. Jeder betrachte es also als seine heiligste Pflicht, fortgesetzt für unsere gerechte Sache zu agitieren und ihr immer mehr neue Anhänger zu verschaffen. Strebt nach der Macht, so seid ihr im Recht. — In der Diskussion teilte A. Müller mit, daß die Sammelstellen für die Hafenarbeiter abzulösen sind. Statt dessen sind zur Deckung der aufgenommenen Darlehen und zur Unterstützung der Opfer des Streiks, der Gemährgefrühen und Unballsternen, Karten und Marken à 1 M., 50 Pf. und 30 Pf. herausgegeben und erfuhr die Kollegen, sich mit den Marken recht reichlich zu versehen. Ferner teilt er mit, daß unsere Zahlstelle durch die Sammelstellen bis jetzt ca. 1600 M. aufgebracht hat, und bittet er die Kollegen, in der Sammlung nicht zu erlahmen. Nach der neuesten Zusammenstellung sind von 310 Anlagen wegen Verlegung, Verzug, Verleumdung u. s. w. bis jetzt 138 verhandelt, in 24 Fällen erfolgte Freilassung, in 11 ist das Verfahren eingestellt, in weiteren 11 ist auf eine Geldstrafe im Gesamtbetrag von 301 M. erkannt worden. Der Rest von 92 Anlagen hat insgesamt eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren, 5 Monaten 7 Tagen eingebracht. Außerdem bedachte man die Streikenden mit 169 Strafmandaten wegen Sammelens und Druckchristenvertheilens im Gesamtbetrag von 2999 M. oder 876 Tagen Haft. Hierzu kommen noch 76 Strafmandate wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen oder Uebertretungen der Strafenordnung mit insgesamt 1178 M. oder 312 Tagen Haft. Nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten erfolgte der Schluß der Versammlung.

Hannover. In Nr. 7 der „Gr. Pr.“ befand sich der Bericht einer in Berlin stattgefundenen Versammlung, in welcher ein Antrag angenommen wurde, die ausgesperrten Kollegen bis 1. März zu unterstützen und dann die Angelegenheit dem Verein zu überweisen. Ich glaube nun, daß in dieser Sache auch die Kollegen der anderen Städte ein Wort mit zu reden haben. Was meinen eigentlich die Berliner Kollegen mit der Annahme des Antrages? Woher soll denn der Verein die Mittel nehmen zum unterstützen? Von den 20 Pf. Beitrag ist es doch nicht möglich. Ich bin der Ansicht, daß es notwendig ist, so lange zu sammeln bis der letzte Mann untergebracht ist und einen event. Ueberblick als Kampfmittel anzulegen, damit wir in Zukunft für alle Fälle besser gewappnet sind. Ich hoffe mit dieser meiner Ansicht im Sinne der Kollegen gesprochen zu haben und ersuche an allen Orten recht fleißig zu sammeln. E. N.

Hannover. Eine öffentliche Versammlung der Stein-drucker, Lithographen und Berufsgenossen, sowie deren Hilfsarbeiter und Arbeitelernen tagte am Sonnabend, den 20. Februar, im Lokal des Herrn Wendling. Genosse Frey referierte über: „Die Arbeiterfreundlichkeit des Unternehmertums in Wort und That.“ Redner führte den Anwesenden in klarer, verständlicher Weise vor Augen, wie es in Wirklichkeit mit der so viel geputzten Arbeiterfreundlichkeit des Unternehmertums aussieht. Die großen Kämpfe der letzten Jahre, insbesondere der Berliner Konfektionsarbeiterstreik, der Textilarbeiterstreik in Kottbus, der Streik der Zugsarbeiter in Berlin und der Hamburger Hafenarbeiterstreik haben klarheit geschaffen. Wenn das Unternehmertum nun glaube, daß die Niederlagen der Arbeiter diese topfischer gemacht hätten, so ist das ein großer Irrtum. Die Arbeiterkraft sei gerade durch die Niederlagen gekräftigt. Die Niederlagen würden im Gegenteil haben, daß die Arbeiterkraft immer mehr zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gelange und sich immer fester in sich zusammenzuschleße. — Eine Diskussion des sehr befruchtig aufgenommenen Vortrages fand nicht statt. — Unter „Berichtedenes“ wurden alsdann einige Vorkommnisse in hiesigen Geschäften erörtert und teilweise scharf kritisiert. Als das graphische Gewerbe im September vorigen Jahres in eine Lohnbewegung eintrat, bewilligte die Firma A. Kolling u. Komp. anstandslos sämtliche Forderungen mit einigen geringen Abänderungen. Jetzt hat nun die Firma die damals vereinbarten 33 1/2 Prozent Aufschlag für Ueberstunden insofern umgehoben, als sie nur noch 10 Pf. Aufschlag pro Stunde bezahlet. Die Kollegen der Firma haben sich angegriffen der verlorenen Berliner Bewegung vorläufig damit zufrieden gegeben, jedoch beschloßen, daß bei der nächsten günstigen Gelegenheit die Scharte wieder ausgeweht werden soll. — Alsdann wurde wieder einmal die Arbeiterfreundlichkeit des Herrn Fettbad, Zehner der Firma Leunis u. Chapmann, kräftig bewundert, unter Zugrundelegung der nachstehenden Gewerbegerichtsverhandlungen.

Gewerbegericht Hannover.
Stellung vom 18. Februar.

Der Maschinenmeister A. ... klagt gegen die Firma Leunis u. Chapmann um Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 48 M. Der Vertreter der belangten Firma, Fabrikant Fettbad (Mitglied des Gewerbegerichts) erhebt Widerklage auf Zahlung von M. 125.00. Dem Kläger sind fünf hinterander 2 Steine an der von ihm bedienten Steindruckmaschine geplatzt und soll Kläger diesen Schaden ersetzen; die belangte Firma hat deshalb 2 Wochen hintereinander dem Kläger seinen Lohn gezahlt. Kläger bestritt, daß ihm die geringste Schuld an dem Plätzen der Steine treffe. Derartige plattiere sehr häufig. Versicherungsvereinsliste u. dergl. treten einfließ auf die Steine u. s. w. Die belangte Firma hat dem Kläger ansänglich auch nur 25 M. abgieben wollen, nachdem aber Kläger sich geweigert, dies zu zahlen, verlangt sie den

ganzen Betrag. Der Zeuge, Obermaschinenmeister Schuhr, stellt die Sache so dar, als ob Kläger zu sehr selbständig gearbeitet und die ihm gegebenen Anweisungen nicht befolgt habe. Das Gericht befiehlt, die Obermaschinenmeister Busse und Selter als Sachverständige zu vernemen. Wegen der Zurückbehaltung des Lohnes lautet das Urteil dahin, daß der Beklagte beurteilt wird, dem Kläger die Hälfte des Lohnes in Höhe von 24 M. wieder herauszu zahlen. —
Gewerbegericht Hannover.
Stellung vom 25. Februar.

Zu der schon verhandelten Sache des Maschinenmeisters A. ... gegen die Firma Leunis u. Chapmann sagen die beiden Sachverständigen, Obermaschinenmeister Busse und Selter, nicht ganz überein aus; wohl aber waren beide darüber einig, daß der Kläger ein großes Verschulden an dem Platzen der fraglichen Steine nicht treffe. Der Vorsitzende gab dem Vertreter der Firma und Zeugen Obermaschinenmeister Schuhr anheim, die Sache im Vergleichsweise zu erledigen. Geschieht dies nicht, so soll das Urteil am Donnerstag, den 4. März verhandelt werden. — Weiter wird in der Versammlung noch ein Fall gebührend gekennzeichnet, welcher sich bei der ihre Fumantität so gern hervorhebenden Beifirma J. E. König u. Ebbardt zugeht. Dort wurde nämlich einem 2 1/2 Jahre dajelbst beschäftigt gewesenen Kollegen gekündigt, angeblich wegen Arbeitsverweigerung. (Vollständig gesagt, hatte der Betreffende dieselbe Art der Arbeit, um die es sich hier handelt, schon vor einem halben Jahre verweigert, ohne daß ihm etwas geschah war.) Da nun der betreffende Kollege das einzige in diesem Geschäft noch thätige Mitglied der Kommission ist, die bei der letzten Lohnbewegung mit der Firma Unterhandlungen gepflogen hatte und sehr mannhaft aufgetreten war, so war die Versammlung allgemein der Ansicht, daß es sich hier um eine Maßregelung handelt, wenn auch der Herr Direktor Körtling dies bestritten habe. Nach einer sehr eingehenden, längeren Debatte ward dann ein Antrag, die Kündigung dieses Kollegen als Maßregelung zu betrachten und die weiteren Schritte bezüglich der event. Unterstützung bei der Organisationsion zu überlassen, einstimmig angenommen. — Ferner wurde noch der Beschluß gefaßt, mit den freiwilligen Sammlungen für die noch ausgesperrten Berliner Kollegen bis auf weiteres fortzuführen, worauf Schluß der Versammlung erfolgte. M.

Verschiedenes.

Bei der Beerdigung des Gattin unseres Kollegen und Gewerkschaftsmitglied B. Tromper in Frankfurt a. M. am 21. v. M. kam es zu erregten Szenen auf dem dortigen Friedhof. An 2000 Leidtragende hatten sich dem Konflikt angeschlossen, um der verstorbenen Genossin das Geleit zu geben. Bereits im Zuge machten sich Gemeinpolizisten bemerkbar und auf dem Friedhofe anzukommen, fanden die Leidtragenden denselben mit Polizei — besonders die Grabstätte — dicht belegt. Aus nun — nachdem mehrere Gelangvereine gemeinsam einen Trauerchor gelungen hatten — nach vorher festgestellter Reihenfolge, der erste der zahlreichsten Kranztäger seinen Kranz auf das Grab niederlegte und dabei die Worte: „Im Namen der Sozial!“ — sprechen wollte, wurde er von dem diensthabenden Polizeilieutenant unterbrochen und zugleich als Namensfeststellung veranlaßt. Es läßt sich denken, daß ein solcher Vorgang unter den Leidtragenden Aufregung verurachte, welche sich noch steigerte, als der Lieutnant „die Versammlung für aufgelöst“ erklärte. Zahlreiche, bis dahin verstoßte gebaltene Schulleute erschienen nunmehr auf dem Plan. Der Besonnenheit der Leidtragenden ist es zu danken, daß diese Affäre nicht den gleichen Ausgang genommen hat, wie die vom Jahre 1885. Aber was, so fragen wir, hat denn die Polizei bei einem Begräbnis zu thun?

Briefkasten der Redaktion.

E. J., Schaal. M. 150 erhalten.
S. H., Budapest. Wahrheitsgetreue Berichte finden stets Aufnahme.
A. K., Nordhauen. Bro Quartal M. 1, —

Anzeigen.

Zastelle Berlin.
Sonntag, den 14. März 1897, mitt. 11 1/2 Uhr findet ein

Wohltätigkeits-Matinee
statt, bestehend in **Koncert und Vorstellung**, veranstaltet von den graphischen Arbeitern und Arbeiterinnen Berlins, zum Beisein der Unterstützung hilfsbedürftiger, tranter Kollegen und deren Familien.
Um zahlreichen Besuch bittet die Kommission.

Auforderung!
Auf Verammungsbefehl w. d. hermit der Stein-drucker, Kollege A. Heubach, früherer Euvollmächtigter der Zastelle Würzburg, aufgefordert, über den Verbleib des Tragelastens Auskunft an unterzeichnete Verwaltung zu erteilen.
Die Verwaltung der Zastelle Würzburg.

Für Steindrucker!
Effektvolle Arbeit!
Ausgraphisch vertheilte Schreibmaschinen-Schiff. Billiges Verfahren; zu Circularen u. s. w. vorzüglich geeignet, weil den Einbruch eines Originalbriefes machend. Anleitung gegen 60 Pf. in Marken.
A. F e m e l e, Neuburg a. D. (Bayern.)